

Historische Beilage Nr. 4/2001

Vom 14. Juni bis 15. Juli 2001 veranstaltet die Kolpingsfamilie Vohburg nach 25jähriger Pause wieder die Agnes-Bernauer-Festspiele. Zum ersten Mal wird die tragische Liebesgeschichte zwischen der Augsburger Baderstochter und dem bayerischen Herzogssohn als Freilichttheater vor der historischen Kulisse der Burg inszeniert. Die Vorstellungen sind mittlerweile ausverkauft.

Josef Steinberger sen. hat die Geschichte der Kolpingsfamilie und der Agnes-Bernauer-Festspiele nachgezeichnet. Steinberger, bis 1988 geschäftsleitender Beamter im Rathaus Vohburg, ist seit 1946 Mitglied der Kolpingsfamilie und hat die Festspiele 1951 als Schriftführer des Vereins und 1976 als Sprecher des Festausschusses mit organisiert. Seine Kenntnisse basieren auch auf den Erzählungen seiner Eltern, Josef und Walburga Steinberger, geb. Pflügl, die beide begeisterte Laienspieler beim Bürgersöhne- und Gesellenverein waren. Die Mutter spielte 1926 die Agnes. Der Sohn des Autors, Sepp Steinberger jun., setzt die Tradition in der Familie als einer der verantwortlichen Projektleiter der diesjährigen Festspiele fort.

Wir bedanken uns für die Überlassung der Unterlagen und die Erlaubnis zur Veröffentlichung. Der heutige Beitrag wird in der nächsten Ausgabe fortgesetzt und abgeschlossen.

250 Jahre Katholischer Bürgersöhne - Gesellenverein – Kolpingsfamilie

Dokumentation über den ältesten Kulturverein und seit 1909 Träger der Agnes – Bernauer - Festspiele

Im Jahre 1751 gründeten der Kantor Martin Veith und Franz Vogler die „Bündnisstiftung der Bürgersöhne Vohburg“ als Aloisiusbruderschaft. Vereinszweck war die Verehrung des hl. Aloisius und die Pflege seiner Tugenden. Im Zuge der Aufklärung wandelten sich jedoch die Mitglieder in seelenlose Vernünfteleien, was der Obrigkeit missfiel.

Am 18.04.1856 schrieb Pfarrer Wolfgang Seidl an den Bischof von Regensburg, daß die Jahrtage des Bürgersöhnevereins seit einiger Zeit regelmäßig in Saufgelage und Freinächten mit lärmender Katzenmusik ausarteten und der ehemalige Zweck der Stiftung seinen Sinn völlig verloren habe. Die Antwort der Diözese lautete, bis auf weiteres keine Jahrtagsmessen mehr zu lesen. Eine Anzeige bei der Königlichen Regierung hänge vom weiteren Verhalten der Bürgersöhne ab.

Die Mitglieder lenkten ein, denn schon 1900 wurde unter Vorstand Theodor Hammerschmid die 1. Fahne für 316,- Mark angeschafft und am 09. 09. 1900 feierlich geweiht.

1904 beklagte sich Kooperator Alois Obermaier als Präses beim Bischof, daß sich der Bürgersöhneverein zunehmend weit von seinem ursprünglichen Zweck und Charakter entfernt habe. Bälle mit ausgelassenen Tänzen werden abgehalten. Als der Pfarrherr den Tanzsaal betrat, um diese unchristliche Veranstaltung aufzulösen, schaffte man ihn mit den Worten hinaus: " Wir brauchen keinen Präses "

Noch im gleichen Jahr bemühte man sich wieder um einen geistlichen Beistand und beschloss trotz stärkerer Präsenz des Präses, neue Statuten. Als Ersatz für die Bälle wurden Theater-spiele aufgezogen und zu Weihnachten 1904 eine Bücherei mit 200 Bänden angeschafft. 1905 schloss sich der Katholische Bürgersöhneverein dem Bayer. Bund Katholischer Burschen an.

Während des 1. Weltkrieges (1914/18) betreute der Verein Heimaturlauber und schickte Liebesgaben an die Front. Trotz der Kriegsverluste setzte schon 1919 unter Vorstand Hans Mayer eine rege Vereinstätigkeit ein.

Zwischenzeitlich ergriff die Gesellenbewegung die der Schuhmacher und spätere Priester Adolf Kolping (1813/65) mit der Gründung des 1. Gesellenvereins 1846 zu Elberfeld ins Leben gerufen hatte, auch Bayern und Vohburg.

Obwohl die jeweiligen Präses für eine Umwandlung des Kath. Bürgersöhnevereins in Gesellenverein plädierten, stimmten die Mitglieder, die mehrheitlich Handwerksgesellen waren, beharrlich dagegen.

Als in den 20er Jahren das Gesellenleben auf Wanderschaft einsetzte und die Gesellenhäuser und Einrichtungen bevorzugt den Gesellenvereins-Mitgliedern offen standen, gliederte sich der Verein unter Vorstand Josef Pflügl dem Deutschen Gesellenverein mit dem Sitz in Köln an und führte ab 1927 den Doppelnamen " Katholischer Bürgersöhne und Gesellenverein ". Damals bestanden in Deutschland über 1900 Gesellenvereine mit rd. 400 000 Mitgliedern und etwa 280 Gesellenhäuser.

Die Nazis schränkten die Tätigkeiten der katholischen Vereine mehr und mehr ein. 1935 lösten die Machthaber die Gesellenvereinskundgebung in München, bei der auch eine Abordnung aus Vohburg teilnahm, brutal auf und verboten schließlich die katholisch orientierten Vereine. Dem damaligen Vorstand Josef Priller gelang es nur mit Mut und List, seine Vereinsfahne aus München unversehrt heimzubringen. Er versteckte sich in einem Kanalschacht. Nach dem 2. Weltkrieg, der wieder viele Lücken riss, besann man sich auf den " Gesellenvater " Adolf Kolping, gründete in Köln die Kolpingszentrale und wandelte die Gesellenvereine in Kolpingsfamilien um. Als sich im Spätherbst 1945 im ehemaligen Vereinslokal Antonibräu unter Benefiziat Otto Fischer einige Kriegsheimkehrer und junge Burschen zur Wiederbegründung des Katholischen Bürgersöhne- und Gesellenvereins trafen, konnte man mit der neuen Bezeichnung " Kolpingsfamilie " wenig anfangen und bestand auf den traditionellen Namen. Aber schon Ende 1946 beugte sich die Vorstandschaft unter Vorsitz von Ignaz Eichstätter (1946/51) dem Wunsch der Geistlichkeit, der bisherigen Bezeichnung " Katholischer Bürgersöhne und Gesellenverein " auch noch " Kolpingsfamilie " anzufügen. Den Initiatoren war wohl bewusst, dass dieser "Dreifachname" in Praxis und Theorie nicht lange Bestand haben würde und mit der Mitgliedermeldung an den Zentralverband nur die " Kolpingsfamilie" übrig blieb. Den Vorläufer-Namen verwendet man nur noch bei herausragenden Gründungsfesten. Diese Nachkriegsgeneration war sehr rege. Sie stiftete 1948 für die kriegsbeschädigte Antoniuskirche ein buntes Glasfenster, baute 1957 einen Aufenthaltsraum im alten Pfarrhof-Nebengebäude ein und schaffte sich 1958 unter Vorstand Hans Pflügl eine neue Fahne an, weil die aus 1900 stammende brüchig und nicht mehr reparaturfähig war.

2000 wurde der Verein ins Vereinsregister eingetragen und hat auch die Gemeinnützigkeit erlangt. Er firmiert also künftig unter "Kolpingsfamilie Vohburg e. V. ".

Die Führung des Vereins bestand von Anfang an aus einem Präses als geistlicher Beistand und einer gewählten Vorstandschaft aus Vorsitzenden, Kassier und Schriftführer. Präses und Vorsitzende sind ab 1900, Kassiere und Schriftführer zusätzlich ab 1946 lückenlos bekannt. Neben der geistig-kulturellen Betreuung steht die Geselligkeit und vor allem das " Laienspiel " im Vordergrund. Letzteres wird seit 1904 kontinuierlich betrieben. Über 150 Stücke gingen bisher nachgewiesen über die Bühne, wobei einige im Laufe der Zeit wiederholt wurden.

100 - jährige Tradition der Agnes-Bernauer-Festspiele Vohburg

Höhepunkte im Katholischen Bürgersöhne- und Gesellenverein respektive Kolpingsfamilie Vohburg waren und sind die Agnes-Bernauer-Festspiele, die erstmals 1909, und danach jeweils anlässlich markanter Vereinsjubiläen in den Jahren 1926, 1951 und 1976 aufgeführt wurden.

Die Handlung ergibt sich aus einer geschichtlichen Verpflichtung. Hat doch der bayerische Herzogssohn Albrecht III. (1401 - 1460) um das Jahr 1431 die schöne Augsburgs Baderstochter Agnes Bernauer auf die Vohburg geholt, die ihm von seiner Mutter Elisabeth, einer geborenen Visconti aus Mailand, geschenkt worden war.

Hier fühlte er sich sicher, weil ihm auch das Personal unterstellt war. In Vohburg hat Albrecht sich wahrscheinlich mit Agnes vermählt. Dort verbrachten beide ihre glücklichsten Jahre, bis das Herzogspaar 1435 nach Straubing übersiedelte und Agnes am 12. Oktober 1435 in der Donau ertränkt wurde.

Die Agnes-Bernauer-Festspiele, erstmals 1909:

Als der Katholische Bürgersöhneverein 1904 mit dem Theaterspielen begann, betrat er völliges Neuland.

Jährlich wurden zwei Stücke verschiedenster Art aufgeführt. Dabei entwickelte sich ein Spielerstamm mit Bühnenerfahrung, der sich unter Vorstand Josef Bauer, Schreinermeister von Vohburg, nach fünf Jahren an die schwierige Tragödie wagte.

Damals entschied man sich für Agnes Bernauer, Vaterländisches Trauerspiel in vier Akten von Martin Greif, der Vohburg in weitaus größerem Umfang in die Handlung einschloss, als dies beispielsweise Friedrich Hebbel tat.

Obwohl nur drei Abendvorstellungen vorgesehen waren, mussten dank der großen Nachfrage zwei Aufführungen nachgeschoben werden.

Gespielt wurde im Stöttnerschen Gasthaus, vermutlich im Saal des 1. Stocks, der später, um 1950, mit Fremdenzimmern ausgebaut wurde.

Weitere Informationen zu Darstellern und Eintrittspreisen ergeben sich aus dem einzigen Originalprogramm, das heute noch existiert.

Kath. Bürgersöhne-Verein Vohburg.

Theater im Stöttnerschen Gasthause:

Agnes Bernauer

Vaterländisches Trauerspiel in 4 Akten nach Mayr-Greif.

Personen:

Agnes Bernauer, Baderstochter von Augsburg	Frl. M. Woffermann
Ernst, Herzog von Bayern	Herr C. Hantsler
Albrecht, sein Sohn, Graf von Dohburg	S. Kammermeister
Hartmann v. Welsreiter, Kanzler des Ernst	C. Piller
Paul Wessinger, Kammermeister	J. Fröschl
Hans v. Degenberg, Erbhochmeister	J. Dögl
Hans Zenger, Ritter und Pfleger von Dohburg	H. Eichstädter
Emeram Uihberger, Richter von Straubing	K. Schneider
Berthold	S. Grabmeier
Konrad	J. Wuracher
Ulfa, Freundin von Agnes	Frl. M. Kauscher
Jörg, Pflegebruder von Agnes	Herr K. Treffer
Johann von Jandersdorf, Dechant	K. Schneider
Oberin eines Klosters in Straubing	Frl. A. Schneider
Ein Waffenheld	Herr J. Koibl

Ort der Handlung: 1. Alt Augsburg und Straubing, 2. Alt Dohburg und Regensburg, 3. Alt Dohburg, Straubing (1. Gerichtssaal, 2. Kerker), 4. Alt Straubing. Zeit: 1435.

Preise der Plätze: 1. Platz 50 Pfennig, 2. Platz 30 Pfennig, 3. Platz 20 Pfennig.
Kinder haben nur in Begleitung der Eltern und ohne Preisermäßigung Zutritt.

Spieltage: **Mittwoch, den 31. März**
Samstag, den 3. April
Sonntag, den 4. April

Beginn jedesmal halb 8 Uhr abends.

Zum Besuch ladet höflichst ein
Offenbarungsbuch 2. Band 2. 117. Die Vorstandschaft.

„Agnes Bernauer.“

S. Ott,
Präses.



A. Bauer,
Vorstand.

aufgeführt vom
Bürgersöhne Verein Vohburg i. April 1909.

Agnes-Bernauer-Festspiele 1926 zur 175-Jahr-Feier:

Nach dem überlieferten Erfolg von 1909 wurde festgelegt, das Bernauer-Spiel künftig mit markanten Gründungsfesten des Kath. Bürgersöhnevereins zu verbinden. Dementsprechend bereitete man das Spiel unter dem damaligen Vorstand, Gärtnermeister Josef Pflügl, für 1926 zur 175-Jahr-Feier vor.

Wie ich von meiner Mutter weiß, welche damals die Agnes verkörperte, wurde im Vorfeld über verschiedene Werke heftig diskutiert und auch über einige Besetzungen gestritten. Doch letztlich setzte sich der spielerfahrene Regisseur Hans Ziegler sowohl mit dem Stück von Martin Greif (1839 - 1911) als auch mit einer größeren Besetzung als 1909 durch. Nachdem die drei angekündigten Aufführungen schnell ausverkauft waren, musste die Spielzeit noch um drei weitere Termine verlängert werden, so dass das Drama sechsmal über die Bühne ging.

Gespielt wurde seinerzeit im Scheuerlsaale, der zwischen der Burg- und Pfarrhofstraße bzw. der früheren Apotheke und dem Pfarrhof stand. Später war er als Mathes- und Kinosaal bekannt, bevor er 1994 von den Eheleuten Dr. Franz und Franziska Haller abgebrochen wurde.

Das Stück wurde zu einem großen Erfolg, von dem man noch lange sprach. Das einzige noch vorhandene Programm gewährt einen Überblick über die damaligen Schauspieler und die Personen, die mit denjenigen von heute völlig identisch sind.

Kath. Bürgersöhne-Verein Vohburg.

Festspiel
Agnes Bernauer
Trauerspiel von Martin Greif.

Personen:

Ernst, Herzog von Bayern	Josef Pflügl
Wilhelm, Herzog, sein Bruder	Cobias Hopp
Albrecht, Herzog Ernst's Sohn	Karl Rödel
Beatrice, Herzog Ernst's Tochter	Käthe Hammer Schmid
Georg von Gundelfingen, Hofmeister	Karl Ochsler
Friedrich Althäuser, Rat Herzog Wilhelms	Ludwig Haubner
Heinrich Rothbart, Diakon von Straubing	Hans Hammer Schmid
Hans von Degenberg	Willy Käpfer
Emmeran Ruspberger	Käte und Diakon
Fant Hreslinger	Josef Haubner
Job. Frenner, Dechant d. Kloß. zu Judersdorf	Hans Haubner
Haspar Bernauer, Vater in Augsburg	Konrad Schneider
Agnes, dessen Tochter	Karl Haubner
Jörg, dessen Pflege Sohn	Willy Pflügl
Afra, Genantelin der Agnes	Josef Haubner
Ein Nachbar Bernauers	Heinrich Rödel
Peter Arbon	Jacob Schmid
Wenzel Kem	Josef Ochsler
Mutter Sietrud, Wafzfagerin	Albert Schmid
Hans Zenger, Pfleger von Vohburg	Marie Birmer
Parzial, dessen Sohn	Richard Pettenhofer
Wolfram Sanditzel, Ritter	Bruno Pfaff
Ein Herold	Frid Wankler
Ein Herkemeister	Georg Huber
	Theodor Hammer Schmid

Edelherren, Edelknechten, Ratsherren, Weisler des Gerichts, Ritter, Edelknechte, Trabanten, Schergen usw. Zeit der Handlung 1435.

Ort der Handlung: Straubing, Augsburg, München, Vohburg.

Regie: Hans Ziegler. Bühnendekoration: Konrad Schneider.

Musik: „Jung Vohburg“.

Aufführungstage: Sonntag, 9. u. 16. Mai 1926, abds. 7 Uhr
Donnerstag, 13. Mai (Christi Himmelfahrt), nachm. 3 Uhr
im Scheuerlsaale.

Karten-Vorverkauf: Karl Walz, Vohburg, Tel.-Auf 7.
Preise der Plätze:
1. Platz 1.50 Mark; Galerie 1.20 Mark; 2. Platz 1.— Mk.